

# Adressbücher im Internet: Ahnenforschung erleichtert

Hildesheims Adressbücher von 1827 bis 1945 sind für viele Menschen eine der wichtigsten Informations-Quellen bei der Familienforschung. Die zweithäufigsten Anfragen beim Stadtarchiv stammen inzwischen aus den USA.

Von Christian Harborth

**Hildesheim.** Der Literarische Schülerverein Hildesheims traf sich im Jahr 1905 immer sonnabends im Evangelischen Vereinshaus. Der Verein für neuere Sprachen im Bergsteinweg 56 und der Stenographenverein „Eilfelder“ immer donnerstags in der Dingworthstraße 7. Hildesheim hatte zu dieser Zeit ein reges Vereinsleben. Und wer sich heute auf die Suche nach Informationen rund um die damaligen Treffpunkte begibt, greift gern zu den historischen Adressbüchern im Stadtarchiv.

Die waren bisher lediglich

in gedruckten Versionen vorhanden. Doch in Kooperation mit der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek in Hannover ist das komplette Material digitalisiert worden. Sämtliche vorhandene Jahrgänge von Hildesheims Adressbüchern von 1827 bis 1945 sind ab sofort kostenfrei unter [www.gwlb.de/niedersaechsische-adressbuecher](http://www.gwlb.de/niedersaechsische-adressbuecher) einsehbar.

Damit befindet sich ein Teil des Stadtarchiv-Materials im Internet, das besonders beliebt ist. „Wenige Bestände bei uns werden so intensiv genutzt“, sagt der Leiter des Stadtarchivs, Prof. Michael Schütz. Weil die Ori-

ginale inzwischen sehr mitgenommen sind, hatte das Stadtarchiv schon Kopien in den Lesesälen ausliegen. Aber online ist es jetzt wieder möglich, die Originale einzusehen – und zwar vom Deckblatt bis zur letzten Seite. Mitarbeitende haben hierfür 83 Jahrgänge mit insgesamt rund 37.000 Seiten, alle zwischen 1827 und 1940 erschienen, digitalisiert. Manche Jahrgänge sind nicht erhalten.

## Infos auch über Fabriken, Badeanstalten und Clubs

Natürlich enthalten die Adressbücher nicht nur zu Hildesheims Vereinen der jeweiligen Jahre Informationen. Es finden sich die Namen, Adressen und Berufe der Einwohnerinnen und Einwohner. Informationen zu Badeanstalten, Clubs, Jahrmärkten, Geschäften und Fabriken und vielerlei mehr.

„Viele Nutzer der Adressbücher kommen auf der Suche nach ihren Vorfahren zu uns“, sagt Sabine Boltzen-dahl, Mitarbeiterin des Stadtarchivs. Bemerkenswert sei dabei vor allem, dass US-Amerikaner nach Deutschen die zweitgrößte Nutzergruppe darstellten. Viele von ihnen betrieben sehr intensiv Ahnenforschung – und landeten irgendwann bei Vorfahren aus dem Raum Hildesheim.

Über eine spezielle Tech-

nik ist der Inhalt der Adressbücher im Volltext hinterlegt. Das hat den Vorteil, dass jeder und jede über eine schnelle Suchfunktion vorgehen kann und sich alle Treffer über Namen, Straßen oder Vereine in Sekunden-schnelle anzeigen lassen kann.

Initiator der Adressbuch-Digitalisierung ist die Biblio-

thek in Hannover. „Ich freue mich, dass die historischen Adressbücher einer der wichtigsten Städte unseres Landes nun weltweit zugänglich sind“, sagt Dr. Christoph Valentin von der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek. Er sehe es als eine wichtige Aufgabe an, andere Kulturerbeinrichtungen in Niedersachsen bei

der Digitalisierung ihrer Bestände zu unterstützen. „Das Projekt war ein voller Erfolg, auch weil die Kolleginnen und Kollegen des Stadtarchivs Hildesheim es mit Leidenschaft vorangetrieben haben“, sagt Valentin. Das erforderliche Geld für das Projekt stammt von der VGH Stiftung, die 20.000 Euro zur Verfügung gestellt hat.



Stadtarchiv-Mitarbeiterin Astrid Busch scannt mit einem speziellen Gerät ein altes Adressbuch.

FOTO: JULIA MORAS